(Phillips 290 f.; Schulte I, 77; Friedberg a. a. D. 121 und Corp. jur. can. II, XXXV). Endlich hat er (wiederum nach dem Beispiele der ihm vorliegenden Compilationen), in der Absicht, zu kürzen und das Verständniß zu erleichtern, solche Decretalen, welche über verschiedene Materien handelten, in ihre einzelnen Theile zerlegt und diese unter die Titel vertheilt, zu welchen sie vermöge ihres Inhalts gehörten. So finden sich Bruchstücke der Decretale „*Pastoralis officii*“ von Innocenz III. unter 13 verschiedenen Titeln (bei Phillips 296 f.; Schulte II, 13). Die älteren Sammlungen enthielten, wie Gregor IX. in der Publicationsbulle ausdrücklich hervorhebt, zahlreiche Decretalen, die sich gegenseitig widersprachen und dadurch Verwirrung hervorriefen. Um diesem großen Mißstande abzuhelfen, hat Raymund, wenn zwei oder mehrere Constitutionen über den gleichen Rechtsfall abweichende Entscheidungen gaben, eine oder mehrere derselben hinweggelassen, ein Verfahren, das nach Phillips' Zählung (282 ff.) die Nichtaufnahme von mehr als einem Sechstel der in den fünf Compilationen enthaltenen Papstbriefe zur Folge hatte. Ging aber die einfache Weglassung nicht an, weil die betreffenden Gesetze noch anderweitige Verfügungen von Wichtigkeit enthielten, so suchte er sie dadurch in Einklang zu bringen, daß er die widersprechenden Worte änderte bald durch Auslassungen, bald durch Zusätze oder Interpolationen (Friedberg a. a. D. 122; Schulte II, 13 f.), wodurch manche Decretale einen ganz andern Sinn erhielt, als sie ursprünglich hatte (Beispiele gibt Theiner I. c. 53). Endlich bestand noch der Auftrag, Raymund solle bisher zweifelhafte Rechtsfragen oder bestehende Controversen durch eigene Decretalen zur endgültigen Entscheidung bringen. Von den in der Sammlung enthaltenen Constitutionen gehören 195 Gregor IX. an. Ungefähr die Hälfte derselben hat keine Inscription; sie tragen die einfache Ueberschrift „*Gregorius IX.*“, sind nicht auf specielle Anfragen erlassen und nicht an bestimmte Personen gerichtet, sondern während der Redaction gefertigt, haben einen rein theoretischen, meistens dem römischen Rechte entnommenen Inhalt und sollen eben dazu dienen, jene Zweifel zu lösen und den vorhandenen Meinungsverschiedenheiten durch die positive Gesetzgebung für immer ein Ende zu machen (Theiner I. c. 41; Phillips 286 f.; Schulte a. a. D. 9. 11). — Das von Raymund bei Fertigung seiner Compilation beobachtete Verfahren, seine zahlreichen an den päpstlichen Constitutionen vorgenommenen Aenderungen, das Ausschneiden ganzer Decretalen, die Abkürzungen der aufgenommenen, die am Texte derselben bald durch Auslassungen, bald durch Zusätze angebrachten Modificationen haben ihm, als sei er ein willkürlicher und bewußter Fälscher, von den verschiedensten Seiten schwere Vorwürfe eingebracht (Joannes Andreas bei Theiner 53; Contius, Corp. jur. can., Praef.; Steck, De interpolationibus Raymundi de Pennaforti; Eckard, Hermeneuticon juris

odid. Walch I, c. 8; Schulte a. a. D. II, 14). Es ist nicht zu läugnen, daß er allzu häufig und auch da Aenderungen anbrachte, wo solche nicht nöthig waren, und daß manche Decretale, bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt, nur schwer oder gar nicht mehr verstanden werden kann. Aber Raymund handelte dabei mit der ausdrücklichen Ermächtigung des Papstes, und letzterer mußte ihm dieselbe ertheilen, wenn aus dem massenhaften und verworrenen Stoffe der alten Compilationen ein einheitliches, von Widersprüchen freies Gesetzbuch hergestellt werden sollte. Daß Gregor IX. als oberster Gesetzgeber der Kirche zur Ertheilung einer solchen unbedingten Lizenz berechtigt war, unterliegt keinem Zweifel, denn er hätte ebenso gut sämtliche Decretalen seiner Vorgänger, den Forderungen der Zeit entsprechend, abändern, aufheben und durch neue ersetzen können. Als Justinian aus den vielen, seit Theodosius II. erschienenen kaiserlichen Constitutionen seinen Codex fertigen ließ, um das ältere Recht den veränderten Verhältnissen anzupassen, ertheilte er den zehn mit der Redaction betrauten Gelehrten, den berühmten Juristen Tribonian an der Spitze, die uneingeschränkte Befugniß, das Ueberflüssige hinwegzulassen, das Veraltete auszuschneiden und zur Lösung der Widersprüche alle nöthig scheinenden Aenderungen des Textes vorzunehmen; die Commission machte von dieser Ermächtigung ausgiebigen Gebrauch, und weit entfernt, daß hierin eine Fälschung oder absichtliche Täuschung erblickt worden wäre, hat Jedermann das Verfahren des Kaisers und seiner Delegirten als vollständig berechtigt anerkannt (Buchta, *Cursus der Institutionen* 676). — Die neue Gesetzesammlung wurde genau in der Form, welche Raymund ihr gegeben hatte, vom Papste genehmigt und mit dem stricten Befehle publicirt, daß künftighin nur sie in den Gerichten und Schulen gebraucht und ohne die specielle Ermächtigung des heiligen Stuhles keine andere gefertigt werden dürfe. Mit den Worten der Bulle: „*Volentes igitur, ut hac tantum compilatione universi utantur in judiciis et in scholis, districtius prohibemus, ne quis praesumat aliam facere absque auctoritatis sedis apostolicae speciali*“ war die neue Sammlung nicht nur für das officielle, sondern auch für das ausschließlich geltende Gesetzbuch erklärt, und die bisherige Auctorität der „*quinque compilationes antiquae*“ für immer aufgehoben (über den letztern Punkt vgl. Phillips 292 ff.). Die durch Raymunds Abkürzungen, Auslassungen und Einschüffel, überhaupt durch die von ihm vorgenommenen Modificationen des Textes herbeigeführte Unverständlichkeit mancher Decretalen suchten die neuern Herausgeber der Sammlung dadurch zu heben, daß sie überall aus den fünf älteren Compilationen den ursprünglichen Wortlaut wiederherstellten, indem sie entweder, wie Contius (1570), die „*Partes decisae*“ dem Texte wieder einverleibten, oder dieselben, wie Le Peletier (1687), in der Form von Noten beifügten, oder, wie Justus Henning Böhmmer (1747),